

der ihn 1527 und 1530 mit Pfründen begnadete. 1526 ward W. Kantor an der städtischen Lateinschule und Leiter der von ihm erneuerten Stadtkantorei zu Torgau, die er zu hoher Blüte führte. Der neue Kurfürst Moritz berief W. zur Einrichtung einer Hofkapelle nach Dresden. W. brachte die erforderlichen Gesangskräfte zusammen und organisierte die Kapelle nach dem Vorbilde der Torgauer Kantorei. Er leitete sie von 1548 bis 1554. Das Eindringen niederländischer und italienischer Künstler und die Verwischung des ursprünglichen reformatorischen Charakters der Kapelle unter Kurfürst August verleiteten ihm zuletzt seine Dresdner Tätigkeit. Auf seinen Antrag pensioniert, kehrte er nach Torgau zurück. Hier ist er 1570, vermutlich am 25. März, gestorben.

Als Komponist pflegt W. die Kunst des spätgotischen Diskantierens. Er hält an dem Tenorchoral fest, der für ihn dogmatische Bedeutung gewinnt und Symbol für das göttliche Wort wird. Die Nebenstimmen „spielen und springen gleichsam mit Jauchzen“ um die Tenormelodie, ganz im durchaus konservativen Sinne Luthers, der ja noch nicht das Mitsingen der Laien anordnete; die ursprüngliche lutherische Musik bezweckte vielmehr die geistliche Erhebung der Andächtigen durch das Zuhören, dann auch die Bewahrung der hohen, edlen Kunst bei der singenden Jugend. Erst Lukas Osiander hat 1586 durch seine Liedersammlung mit „monodischer Oberstimmenbegleitung“ den heutigen Gemeindegang eingeführt. In alter Tradition wurzelt auch W.s Vorliebe für die Kontrafaktur, d. i. die Benutzung profaner Liedweisen für den Tenor der Kirchengesänge. Außer in seinen Kompositionen hat W. seine „theologisch bestimmte, streng religiöse Musikanschauung“ auch in zwei großen Lobgedichten auf die Musik ausgesprochen. Aufschlußreich und fesselnd ist die Schilderung Gurlitts vom Musikleben am Hofe Friedrichs des Weisen, der seine Hofkapelle der burgundisch-niederländischen in Mecheln nachgebildet hatte. Adam von Fulda (1490—1505), Heinrich Isaak (1497—1500), Paul Hofheimer (1494—1499), Conrad Rupsch (1500 bis 1526) und Adam Rener (1507—1520) wirkten an ihr. Werke der zweiten niederländischen Komponistenschule, namentlich von Josquin und von Pierre de la Rue wurden bevorzugt. G. gibt auch Andeutungen über das Weiterwirken von W.s Kunst. Eingehender hat er dieses Thema in seiner historischen Einleitung zu Karl Matthäis Neuausgabe der Orgelwerke des Michael Praetorius behandelt. (Verlag G. Kallmeyer, Wolfenbüttel u. Berlin, 1930.) Der Monographie über W. sind einige Abbildungen beigegeben, die den Wert des Buches noch erhöhen.

Dresden.

Hans Volkmann.